

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 1 (1960)
Heft: 47

Artikel: Das kommunistische Manifest von Moskau : Vers zum sechsten Kapitel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076415>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

So sieht uns Bulgarien (6)

Weltanschauung – freiwillig (6)

Sputniks, Blutdruck (4)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Bern

Redaktion und Verwaltung: Dr. Peter Sager, Postfach 1178, Bern-Transit

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.— 50 Rp.

1. Jahrgang, Nummer 47

Bern, 14. Dezember 1960

Erscheint wöchentlich

ZUR MEINUNGSBILDUNG UND WILLENSBILDUNG

Ausnahmsweise möchten wir heute an dieser Stelle über zwei wichtige Veröffentlichungen sprechen, die kürzlich herausgekommen sind. Es handelt sich um ein Büchlein und ein Buch, dessen Gehalt auf der Linie unserer Zeitschrift liegt und uns eine Ermutigung bedeutet.

Zum einen handelt es sich um den Radio-vortrag, den Friedrich Salzmann anfangs Jahres gehalten hat, und der nun im Viktoria-Verlag unter dem Titel «Für einen weniger billigen Antikommunismus» erschienen ist. Diese mutige Stellungnahme ist ausserordentlich erfreulich. Salzmann geht auf das Wesen des Problems ein und weist nach, dass die Stärke des Kommunismus vor allem Folge unseres eigenen Versagens ist. Von dieser Erkenntnis aus, der nur beiepflichtet werden kann, fordert Salzmann eine vom Willen zum Einsatz und von der Bereitschaft zum Opfer getragene Haltung, die über das blosse Lippenbekenntnis hinausgehen muss und sich nicht in noch so schönen Worten erschöpfen darf. Wenn wir die Gewichte bei der historischen Entwicklung der kommunistischen Ideologie etwas anders verteilen, so kann doch den Schlussfolgerungen Salzmanns ohne Einschränkung zugestimmt werden. Besonders erfreulich ist der Umstand, dass der Autor eine differenzierte Behandlung der kommunistischen Gefahr fordert und das allzu einfache «Ja» oder «Nein» als ungenügend ablehnt. Nicht hermetische Abriegelung von der kommunistischen Staatengruppe soll unser Weg sein, sondern eine Ausnützung aller Kontaktmöglichkeiten zu unseren Gunsten. Das aber verlangt eine geistige Vorbereitung, welche eben den weniger billigen Antikommunismus ausmacht. Wir wünschen der kleinen Schrift, die in jeder Buchhandlung bezogen werden kann, eine grosse Verbreitung.

Zum andern handelt es sich um das Jahrbuch der Neuen Helvetischen Gesellschaft, das heuer dem Problem der «Koexistenz in schweizerischer Sicht» gewidmet ist. Das Jahrbuch ist eine Sammlung von 25 Beiträgen ebenso vieler Persönlichkeiten unseres Landes und bietet interessante Gedanken im direkten oder mittelbaren Zusammenhang mit der geistigen Auseinandersetzung zwischen Demokratie und Kommunismus, zwischen Freiheit und Kommunismus.

Es ist unmöglich, auf die Fülle des Gebotenen im Rahmen eines Hinweises einzugehen. Wir werden im einzelnen noch auf das Buch zurückkommen. Wir vermerken das freundliche Entgegenkommen

des Jahrbuch-Verlages, der den Band den Abonnenten unserer Zeitschrift zu einem Sonderpreis anbietet. Wir empfehlen den Kauf und das Studium auch dieser Veröffentlichung.

Zum Einsatz für die Freiheit und zur Abwehr des Totalitarismus gehört die geistige Beschäftigung mit dem wichtigsten Problem nicht nur unserer Zeit, sondern unseres Jahrhunderts. Die Lektüre der

beiden ausnahmsweise hier angezeigten Veröffentlichungen fördert in hervorragendem Masse unsere Meinungsbildung und führt damit zu der notwendigen Willensbildung, die sich im Handeln auswirken muss.

Peter Sager.

Das kommunistische Manifest von Moskau

Vers zum sechsten Kapitel

Zu den auffälligsten Stellen im aufschlussreichen Manifest der kommunistischen Führerschaft nach dem grossen Moskauer Treffen gehört die scharfe Verdammung Jugoslawiens. Sie stellt den Preis dar, den die Sowjetunion entrichten musste, um ihren Führungsanspruch von China noch einmal bestätigen zu lassen.

Das wenigstens ist der Eindruck, der sich aus der ganzen zwiespältigen Anlage der umfangreichen Erklärung gewinnen lässt. Anscheinend nur stellt sie im Seilziehen Kreml—Peking einen eindeutigen Sieg der sowjetischen Linie dar. Die KPdSU bleibt «die von allen anerkannte Vorhut der kommunistischen Weltbewegung», die Vermeidbarkeit des Krieges wird zum Dogma erhoben und der Friedenskampf des sozialistischen Lagers gross herausgestrichen. Die Machterringung der Kommunisten in kapitalistischen und bourgeoisen Staaten wird unter Anwendung aller denkbaren und rücksichtslos einzusetzenden Mittel, aber im Prinzip auf unblutige Weise angekündigt.

Aber wie die These von der nicht zu exportierenden Revolution durch erklärte Unterstützungskampagnen, die auf zugegebene Einnischung hinauslaufen, entwertet wird, so stösst auch das Programm der Gewaltlosigkeit zwischen den Zeilen immer wieder auf Widerspruch. Am offensten ist vielleicht jene Stelle:

«Für den Fall, dass die Ausbeuterklassen dem Volke gegenüber Gewalt gebrauchen sollten, muss man eine andere Möglichkeit im Auge haben: die des nicht friedlichen Uebergangs zum Sozialismus. Der Leninismus lehrt und die historische Erfahrung bestätigt, dass die herrschenden Klassen die Macht nicht freiwillig abtreten.» Kann das etwas anderes heissen, als dass der «nicht friedliche Uebergang» auf Grund der leninistischen Lehre selbst und auf Grund von Erfahrung erwartet wird? Und kommt in solchen Stellen nicht die «harte Linie» Pekings denkbar deutlich zum Ausdruck?

Das kommunistische Manifest verurteilt im Zeichen eines formalen «sowohl als auch» den Dogmatismus und den Revisionismus. Aber den Dogmatismus, den Chruschtschew so lange Mao vorwarf, nur pro forma und den Revisionismus, dessen sich nach Ansicht Pekings der Kreml schuldig machte, mit grösster Entschiedenheit. Und weil die Sowjetunion ihre kommunistische Führerrolle vor dem Satellitenlager und der Welt behaupten will, musste sie anscheinend zulassen, dass Jugoslawien in aller Schärfe zum Sündenbock ganz im Sinne der bisherigen Angriffe Pekings und Tiranans gestempelt wurde. «Die jugoslawische Spielart des internationalen Opportunismus», «das antileninistische revisionistische Programm», «die Wühlarbeit gegen das sozialistische Lager», «Verrat», das sind Schlagworte, die an Heftigkeit nur wenig hinter die Ausfälle gegen den kapitalistischen Erzfeind USA zurückstehen. Auch diese hatte man übrigens, wenigstens seit der Wahl Kennedys, weniger aus Moskau als aus Peking gehört.

Wie weit das Manifest die Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien faktisch ändern wird, ist eine andere Frage. Wahrscheinlich wird nicht so heiss gegessen werden, wie gekocht wurde. Jedenfalls zeigte sich das Belgrader Regierungsorgan «Borba» nicht übermässig aufgeregt und begnügte sich mit der Bemerkung, die üblichen Angriffe seien noch heftiger geworden.

Offen ist auch die Spekulation, ob die Verurteilung Titos zugleich eine indirekte Warnung an Gomulka darstellt, der auch für sein Land auf der Suche nach einer grösseren Souveränität zwischen Ost und West war. Allerdings erwähnt das Manifest Polen mit den andern Satelliten als einen treuen sozialistischen Staat.

Alles lässt darauf schliessen, dass Peking den Moskauer Führungsanspruch nicht bedingungslos anerkannte. Ueber programmatische Formulierungen liesse sich streiten, aber die Opferung Titos ist ein konkretes, sichtbares Zeichen.